Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 49

Artikel: Das gelbe Haus

Autor: E.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649418

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das gelbe Haus

Hochgewachsene, schattendunkle Bäume umstehen es wie mächtige Rulissen. Nur die eine Seite ist dem Licht und der Helle aufgetan. Es ist alt und hat viele Erinnerungen. Seine gelbe Farbe mag einmal wie Sonnenschein geleuchtet haben, nun ist sie müde und hat von ihrer Leuchtkrast eingebüßt. Einsam und stets Bergangenem nachhängend steht es und schaut den Borübergehenden mit versonnener Ernsthaftigkeit prüsend an. Gerade, als ob es ihm etwas anvertrauen möchte. Wenn die Fenster offen sind, greift der Wind übermütig in die frischweißen Gardinen, daß sie sich aufblähen und fröhlich winken.

Auch ein Garten ist da. Nein, ohne Garten fann man sich das gelbe Haus faum vorstellen. Er ist nicht sehr groß und etwas verwildert, aber das erhöht nur seinen Reiz. Wenn's Frühling wird, seuchten unter noch kahlen Büschen die ersten Schlüsselblumen hervor. Im Sommer erklettert ein wilder Rosenbusch das Terrassengeländer und überstrent alles mit dunkelroten Blüsten. Schön und malerisch ist dieses satte Rot vor dem gelbmüden Hintergrund. Aber der Garten ist irgendwie traurig; man weiß nicht so recht warum. Vielleicht, weil er einsam ist oder sich nicht mehr an die Jugend erinnern kann. Das ist immer trostlos.

Wenn man im gelben Haus die Holzstiege hinauf geht, und die Tritte knarren, daß es wie ferne Seufzer klingt, kommt man zu einem Zimmer. Auf die Türe ist eine hellgoldene Sonne gemalt, sonst nichts. Hier wohnst Du. In diesem Raum mit seinen stillen Möbeln und dem Blick ins Licht. In sturmgepeitschten Nächten hörst Du, wie die alten Bäume sich biegen und ächzend ihre Klagen in den Wind streuen. Dann magst Du wohl denken, daß Dein Leben so einsam ist wie das ihre.

Hier ift Deine Heimat. Im Sonnenzimmer des gelben Hauses. Du selbst bist dazu bestimmt, Sonne und Helle zu verschenfen und in Deinem Blick liegt die Schönheit Deiner Seele. Gut und warm sind Deine Hände, und voller Geborgenheit; man möchte die Augen schließen und sich von ihnen führen lassen.

Dein Leben ist wie das gelbe Haus. Ein wenig hell und sonnig, ein wenig abseits, müde und allein. —

Ich habe den Weg zum gelben Haus vergefsen; den Weg zu Dir! Und es ist wohl gut so. — Nur manchmal träume ich, daß alles wie einst sei, und ich zu Dir käme. Dann knarrt die dunkle Holzstiege, die zu Deinem Zimmer führt, in altvertrauter Weise, und mein Herz schlägt heftig und laut; wie einst. Dein Lächeln heißt mich willkommen und Deine Hände legen sich zärtlich und weich um mein Gesicht. Es segnen mich Deine gütigen Augen und lassen all die Jahre versinken, da ich unglücklich und Dir fern war. —

Aber dann erwache ich zur Wirklichkeit und spüre, wie meine Wangen naß sind von Tränen, die mein Herz um Dich weint . . . Bon E. J.

Weltwochenschau

Bas im Bolfe verlangt wird.

Mit einem matten Ja hat das Scheizervolf am vergangenen Sonntag bezeugt, daß es den Finanzfompromiß gutheiße. Das will fagen: Man hat im Lande herum begriffen, was zu begreifen war: Daß zur Zeit nichts Bessers zu machen sei. Daß es schon viel sei, wenn die Karteien ihre so weit auseinanderliegenden Ueberzeugungen zurückgestellt und sich auf einen Borschlag geeinigt. Und daß man diesem Beweis guten Willens bei den Politikern und Wirtschaftsgruppen, genauer ihren Führern, Sanktionen erteilen müsse.

Was die Neinsager wollten? Ungefähr alles, was die Parteien unter fich zurückgestellt. Sier jene Genfer Rechtsparteien, die genau wiffen, wie froh fie über die finanzielle Stützung durch die Eidgenossenschaft sein müssen und dennoch ins große Horn stoßen und verlangen, man solle in Bern endlich "Ordnung schaffen" und ans Schulden 3 a h l e n , statt ans Schulden= machen benten. Dort die Genfer Sozialisten, die bem Bundesrat "feinen Bettel vor die Füße schmeißen" und fordern, er möge endlich einmal in die großen Portemonnaies greifen und "fanieren", wobei die darbenden Schichten nicht nur geschont, sondern eher noch dotiert werden müßten. Man kann alle übrigen Neinfager im Lande ungefähr so einteilen wie die Parteien des einzigen verwerfenden Kantons Genf. Die einen wollen ganz einfach dem Wachstum der staatlichen Budgets allenthalben ein Ende bereiten . . . ihr Refrain lautet: "Immer zahlen, nichts als zahlen, immer zahlen muß der Sachse." Die andern glauben, daß naturnotwendig die Aufgaben des Staates und damit auch seine Budgetsummen wachsen

Die Frage, was das Boltwolle, was es verlange, ist also schwer zu beantworten. . . es will zweierlei, und zwar Gegensägliches, Unvereindares. Die 500,000 Ja des Abstimmungssonntages muten an wie die Einsicht, es müsse nach der vernunftgemäßen Linie gesucht werden, auf welcher jenes Gegensäßliche sich vereine. Die 200,000 Nein aber wollen von einer Linie der Mitte nichts wissen. . . vielleicht, weil sie daran nicht glauben. Die nahezu 400,000 Nichtstimmenden aber zählen eine Menge von Katlosen oder solchen, die es

aufgegeben haben, auf mehr als einen "faulen" Kompromiß zu hoffen. So sieht es mit dem "obersten Verlangen des Bolkes" aus.

Wenn es um Einzelheiten praktischer Art geht, äußern sich die Meinungen viel klarer. In Basel wird Ausschluß von Staatsseinden aus dem Staatsdien st Geset. Und bringt ein gleiches Geset durch, mit der nächsten Spize gegen die Rommunisten. Lehrreich können Bolksversammlungen sein, wie zwei st. gallische vom letzten Sonntag, die klar verlangen: Sosortige Hilfe für die Rleinbauern, klare Organisation der obersten militärischen Leistung, (Friedensgeneral?) und, im Rheintal: Bekämpfung der Arbeitslosigseit, Güterzusammenlegung im Rheintal, Fortsahren in der Bekämpfung undemokratischer Bropaganda usw.

Die Krife in Frankreich.

Wenn eine Familie sich streitet, während ihr der Konkurs droht, ist das jedenfalls nicht vom Guten. Frankreich bietet gegenwärtig das Bild einer solchen Familie. Wer dabei die grö-Bere Schuld an den Konflitt habe, ob der "Herr Vater, das Haupt der Familie", das heifit die regierenden Kreise, oder aber die "Kinder", das ist das Bolf, darüber eben geben die Meinungen auseinander. Es hat Zeiten gegeben, und sie liegen nicht lange zurück, da mußte eine Regierung Blum das Feld räumen, weil die Flucht des Kapitals den Kredit des Landes und damit den Franc untergrub. Damals gab es nichts, was die Kapitalbesitzer gezwungen hätte, ihre Sabotage des Landes einzustellen. Die Radikalsozialisten, Blums Verbündete, würden 3. B. eine Devisenkontrolle abgelehnt haben. Reine 3 mangsmaß: nahme gegen die Spielregeln des internation nal freizügigen Kapitals! Es fiel diesen Leuten, die heute mit ihrem Herrn Daladier die Regierung stellen, gar nicht

